

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 11

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Kartenregime

Das wird bei uns bald herrlich eingerichtet,
Wenn man gerade nicht verhungern wollt,
Dass man nach Nahrung trachtet schwer und dichtet
Und bald nicht weiß, wo man's hernehmen sollt'.
Bis jetzt konnte man alles sich erlauben,
Den schönsten Braten kriegt man jeder Zeit;
Der Alltagsfleischkost will man uns berauben,
Knapp wird die Nahrung und der Magen weit.

Nun heißt es sparen, nach der Decke strecken,
Das heißt: wenn man noch eine Decke hat:
Sonst lernt man bald am leeren Tafel lecken
Und trachten, dass man davon werde satt.
Damit doch jeder etwas kann bekommen,
Werden Bezugskarten bald eingeführt —
Dem Kleinen wird' nicht alles weggenommen,
Wie es sich auch von Rechts wegen gebürt.

Auf Brot und Fleisch, auf Kaffee, Tee und Butter,
Milch, Zucker, Käse, Eier und so fort,
Auf Mehl und Gries, sogar aufs Hühnerfutter,
Im Salon, Küche, Stall und jedem Ort.
Zum ja, wenn's sein muss, wollen wir uns fügen,
Ein rechter Bürger hält auch Disziplin;
Wir wollen uns mit Wenigem begnügen,
Es kommt bald, hoffentlich, der Schlußtermin.

Nur eines liegt mir furchtbar schwer im Magen,
Als rechten Sürcher macht's mich sorgenvoll;
Ich traue' mich's wirklich kaum herauszusagen,
Doch muß ich wohl, sonst macht es mich noch toll —
Wir kriegen Karten nun von allen Arten,
Doch ein's verdürbe mir den ganzen Spaß,
Mähm' man vom Wirtshausschlüssel die Weinekarten
Und last not least — die Karten für den Jäb!

B.



Srau Stadtrichter: Es wird es leider chumlicher, es hat mir grad Gini us um Märti en Granke zwängz Kappe ghehusche für en Chabiscopf, die werid äfänigs bald meh g'estimiert weder de Lüten ihr.
 Herr Seufz: Sie sind a mēr wert, weder diene, wo voll Intelligenz sind.

Srau Stadtrichter: Es ist nüd als glöge; die händ si würtkl erbärmil gmehetgel i dem Chrieg; es mär für die andere Lüt es Glück, wenn de größ Zell vo denen Intellektuelle nie gleyht heit schriebe und fah wär's.
 Herr Seufz: Ganz Ihrer werten Aufsicht. Und Charakter händ s' gha zum Versäue, Teilig händ en um all Bris verchauf.
 Srau Stadtrichter: D' Mänlichkeit chunt überhaupt im Halstuch, daß's kā Schad wär, wenn statt dr Östere de jüngst Tag abghalte wour.
 Herr Seufz: Mit säbem du mi sid dem Chrieg niemer meh z'fürche mache. De Herrgott hält's wie teilig Slote, als fréget ehm nae und nienen ist'r um'e. Da müehst mr scho de Tüfel angashiere als Sessibresident am jüngste Bricht, da ist an allinen Gri'e verdräte.

Srau Stadtrichter: Über grad seht hält'r in Amerika mein i am meist'n Arbet, bis s' na im Bränz inne sind.
 Herr Seufz: Mr seit süss meine, a so 2bslinzler seitlid nächster grueg si, daß mi s' nüd döönt verucht mache mit a paar verlöerte Sprüche, und dä Helland händ s' ja alliwil im Mat.

Srau Stadtrichter: Göhnd Sie mr äweg, am en Ort, wo s' die größt Munitionsfabrik mit dem Name vom Helland finner Heimessgmünd taust händ, und wo's Mormonismache erlaubt ist, isch es in Sacie Gottesfurcht nüd tuber underem Bürluech une und fah isch.

Herr Seufz: Wänd Sie nu nüd so giftig speuzle über d' Mormonen. Wenn d' Europäer däfänne ihre Bitrieb gha hettid, heit's ebig nie kei Chrieg gä; wenn öppen ihm 13 en einzige Ma' heitlid müsste teil und gmei ha, heitlid s' soho däfür gfoergt, daß mr's Mannevolch nüd abgeschossen heit, wie d' Rebhüchner.

X für ein U

In einem Bankett erklärte der englische Ministerpräsident, daß England eine X-Anzahl von Unterseebooten gegen die deutsche Unterseeflotte in Arbeit habe.

Da sieht man wieder, wie England den Deutschen ein X für ein U vormacht. B.

Die neuesten Helden

Reuter und Havas sind es, die melden Nach ihrer Art von den neusten Helden.
Doch wenn sie uns mit dem Dreschflegel winken, Erinnern wir uns, wie sie beide ein wenig sinken,

Indem sie so oft schon entstellt und gelogen, Dass sich die dicksten Balken bogen, Indem sie gehecht und geschürt und getrieben, Dass kein Wässerlein klar geblieben. Und wenn sie heut' von U. S.-Geschichten Nach ihrer beliebten Art berichten, Wollen wir uns doch redlich besinnen, Dass ihr ganzes Gehaben und Beginnen Ein rüstes Geschrei ist, bestimmt zu überlärm'en Alle Nachrichten, die die Entente härm'en. So vernehmen wir nichts in diesen Tagen, Wie sich die Deutschen und Iren in Amerika betragen,

Ob sie wirklich den heißen Brei so schlucken Und nicht vorziehn, in die Suppe zu spucken. Oder sien sie auf dem Monde verdrossen Und haben Wilson, Roosevelt, Taft und Ge- nossen,

All' den Kriegslieferanten und all' ihren Heben Das Seld ohne Kämpfe preisgegeben?

Wer's glauben kann, der mag es glauben! Wir glauben, es gibt auch saure Trauben, Und pflückt sie einer als die köstlichsten süßen — Leicht, daß sie seine Zunge verdrüßen.

So mögen, das wünschen wir von Herzen, Manch' saure Trauben die Herren schmerzen, Die sich als Sriedensapostel, o Hohn!

Geberden und mit dem Kriege drohn, Und ihn bekommen und haben werden, Und hoffentlich mehr als genug auf Erden, Und ihren Lohn gemäß ihren Gaben,

Dereinst auch gewichtig im Jenseits haben. Inzwischen: Beißt einer auf Granit,

So gehen leicht einige Zähne mit, Und werden die verschiedenen ausgebrochen —

Unser Herz wird deswegen nicht bange pochen Und unsere Augen werden aus Mitleid nicht Im Gegenteile.

Inaß —

Jed-Mas

Gelöster Zweifel

Was ist denn das, Vater, was der Geiger dort auf seinen Bogen schmiert?"

"Das nennt man Colophonium!"

"Und der das Cello spielt, Vater, womit schmiert denn der?"

"Das Cello? Nun ... das Cello selbstverständlich mit Celloluid!"

Boldi

Briefkasten der Redaktion

auch eine hausfrau. Sie haben mit Ihrem Stoßfeuer nicht so unrecht. Der Mittelstand ist heute zu schlecht dran, als daß es ihm gut geht. Umgekehrt aber ist er wiederum, wenigstens in den Augen der Behörden, nicht schlecht genug dran, daß es ihm so gut gehen könnte, wie denjenigen, die offiziell noch schlechter dran sind. Das sind nur einige der Widersprüche, die dieser unselige Krieg auf seinem schlechten Gewissen hat. Zum städtischen Schweinefleischverkauf bis zu der mildtätigen Abgabe von Schlafgänsen, Hühnern und Maßgänzen an die Inhaber von Unterhaltungskarten sind tatsächlich nur einige kleine Zwischenstufen. Dass dies ein Grund zu Aufrüttungen sein soll, begreifen wir allerdings nicht. Der Mittelstand war schon vor dem Krieg nicht in der Lage, sich immer so zu nähren, wie es seinem Gaumen angenehm gewesen wäre. Warum sollten sich seine Verhältnisse gerade jetzt gebessert haben?

F. J. in Zürich. Sie meinen also, daß dadurch, daß man jetzt beabsichtigt, die Waffenplätze in Kulturland umzuwandeln, offenkundig zugegeben werde, daß bisher auf diesen Plätzen keine Kultur zu finden war? Das ist wohl etwas sehr boshaft. Immerhin . . .

Spielkartensteuer. Sie finden die Idee absurd? Warum? Sie berufen sich auf jenen berühmten Mann, der das große Wort „Wahret eure heiligen Güter“ gelassen ausgesprochen hat. Gewiß, wahren soll man seine heiligsten Güter. Aber soll man sie deswegen etwa nicht versteuern?

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5



Ara Liqueurs

„ARA“-Liköre

Die neue feine Schweizer-Marke. — Bester Ersatz für ausländische Marken.

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

1/2 Flasche	1/2 Flasche
Fr. 7.—	Fr. 3.75
1/4 Flasche	Taschen-Flacon
Fr. 2.—	Fr. 2.25

Curaçao Fr. sec

Champagne Strub